

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

125 (26.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902120)

Maßnahmen für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher, Freitag, bis Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Musiziertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfg. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth, Elsflethstr. 17. Druckerei: S. Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pfg. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Jz. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 125 Elsfleth, Donnerstag, den 26. Oktober 1939 1939

Reichsaußenminister in Danzig:

England wollte diesen Krieg! Große Abrechnung Ribbentrops mit den wahren Schuldigen Europas Frieden planmäßig zerstört

Das befreite Danzig stand am Dienstag ganz im Zeichen des Reiches des Reichsaußenministers des Reichers von Ribbentrop, der hier am „Tag der Alten“ in einer großen öffentlichen Kundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine bedeutsame außenpolitische Rede hielt.
Der Kundgebung waren am Nachmittag Versammlungen der Alten Kämpfer im Artushof vorausgegangen, bei denen der Reichsaußenminister das Wort ergriffen hatte. In einleitenden Worten des Gauleiters Albert Forster, der dem Gauleiter herzlich begrüßte, betrat Reichsaußenminister von Ribbentrop unter merkwürdigen Beifallsbedingungen das Schützenhaus.
Der Minister erinnerte einleitend an den denkwürdigen Tag, an dem er den Einsatz des Führers, der als siegreicher Feldherrn Polen kam, in das befreite Danzig mitzuleben konnte. Aber über zwanzig Jahre später, nach schwerer und schwerer Unterdrückung in Danzig, so erklärte der Minister, nun endlich frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung des Danziger und Korridorproblems, die als ein der schwersten und wichtigsten aller Unerträglichkeiten von Versailles aus dem deutschen Volk lastete, gilt dem Führer unser heißer Dank!

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte Danzigs besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Parteigenosse Forster im Jahre 1930 in Danzig eintrat und die schrittweise Gründung des „Gau Danzig“ der NSDAP leitete. Die alten Parteigenossen kennen die erste Gruppe des Kampfes der Gewinnung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung.

Borbildliche Kämpfer des Führers

Die zweite Gruppe des nationalsozialistischen Kampfes wurde gekennzeichnet durch die Lösung „Müchler zum Reich“. Dieser Zeitraum von 8½ Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig.
Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit gegen die vorbildliche Kampfer des Führers gezeigt, und es war die zuständige Minister, für den Danzig immer eine Art außenpolitisches Schmerzenskind war, das sich nicht wohl fühlte — so manches diplomatische Glanzstück fertigebracht.
Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in Danzig und damit des Gauleiters Parteigenossen Forster ist aber, daß er es fertigbrachte, trotz dieser manchmal fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein politisch zu erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Danziger ins Reich erleichtert zu haben.
Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange warten müssen, es mußte nie Geduld haben, aber eine um so wertvollere Zeit wurde für die schöne Disziplin im Großdeutschen Reich anbrengen. Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich getrennt werden!

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem denkwürdigen Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament behauptet, die Stadt Danzig und damit Deutschland nicht Polen für verantwortlich für die Auslösung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und den heutigen Kriegszustand.

Dieser Krieg wurde uns aufgezwungen

Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber ist es für mich, gerade vor Ihnen, meine Danziger Parteigenossen, nochmals einen kurzen Abriss der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinen Willen dieser Krieg im wahren Sinne des Wortes aufgezwungen wurde.
Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Reich die Beziehungen normal hat, hat Deutschland Polen niemals einen Zweifel darüber erlassen, daß im Rahmen des normalen freundschaftlichen Verhältnisses früher oder später das Danziger und Korridorproblem einer Lösung zugeführt werden mußte.
Genau vor einem Jahr, das heißt also am 24. Oktober 1938, war es, als ich im Auftrag des Führers den ebenfalls polnischen Reichsaußenminister, nachdem ich vorher schon oft unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine geistig tragbare und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage vor Ihnen bekannt.

Vorschlag der polnischen Wiedervereinigung Danzigs

Ich habe dem Reich, während Danzig wirtschaftlich bei Polen bleiben sollte. Ferner sollten territoriale Unruhen und Eisenbahnverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden die gegenseitigen Grenzen endgültig anerkennen, und ein deutsch-polnische Nichtangriffspakt von 1934 hätte am 25. Jahre verlängert werden.
Bei wiederholten Malen wurde von den polnischen Vertretern in seinem Falle dieses Angebot abgelehnt, sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten dem polnischen Minister erklärt, daß man das polnische Angebot nicht annehmen würde und daß man auch polnische Forderungen nicht annehmen würde.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland in freundschaftlichem Geist geführten diplomatischen Verhandlungen in deutsch-polnischen Verhältnissen nicht die erwartete Entfaltung, sondern eine dauernde Verfestigung festzustellen. Die Ausbesserung deutsch-polnischer Beziehungen zum damaligen Polnischen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einprüche in der deutsch-polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Unverträgliche Hebe gegen das Deutschland

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer kaffere Formen an, und vor allem der polnische Presse wurde nacheinander in verstärktem Maße von der Regierung freier Lauf gelassen, um einer Seite gegen das Deutschland und gegen das Deutsche Reich, die immer unverträglichere Formen annahm. Dies ging so weit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich Reichsaußenminister Ripst in Berlin warnd auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse, die deutsch-polnische Politik in das richtige Geleis zu bringen. Ich wies die deutsche Seite hierbei Herrn Ripst nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danziger und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Bed nach Berlin ein, um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, sicherzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Vorschlag nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren.

Böllige Ablehnung des Führervorschlags

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Reichsaußenminister Ripst eine Aufzählung als Antwort, auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führervorschlags hinauslief.

Es scheint kaum glaublich, und dennoch ist es Tatsache, daß mir von den polnischen Vorschläge erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Wünsche, das heißt insbesondere die polnische Rückkehr Danzigs zum Polen, zu bedingte Erweiterung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen gemacht sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Führer seine Erklärung abgeben. Auf weitere Einfindung des Ministers Bed nach Berlin erfolgte ein ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Abfuhr hinauslief.

England steckte dahinter!

Wenn mir damals diese erstaunliche polnische Haltung gegenüber diesem einmütigen und großzügigen Angebot des Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Rätsels Lösung in der Hand: England steckte dahinter! Heute wissen wir, daß schon damals Chamberlain die Handlungen in England im Ganzen unterwarf. Nur so ist auch die feindsame und geschäftlich getriebene, aber unfaßbar kurzfristige Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären.

Auch auf militärischem Gebiet war nacheinander diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Ripst auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenschließungen an den deutschen Grenzen hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß, wenn diese Dinge in dieser Richtung weiter liefen, in Kürze eine ernste Situation entstehen konnte und mußte. Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert, und ich konnte nur hoffen, man werde in Polen die Unmöglichkeit der jetzigen Haltung einsehen, und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen. Im nächsten Tage erhielten wir die Antwort: Das war die Nachricht von den in unerbittlich in Ausbreitungen gegen Deutsche in Bromberg.

Ich erklärte dem polnischen Vorschläge, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen mußte, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf fast abwärtsgerader Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für diese unerbittlichen Vorwärtsschritte in Bromberg, die ausschließlich Polen zur Last fielen, in vollem Umfang verantwortlich machen.

Deutsche Langmut ohnegleichen

Sechs Monate lang wurde so mit einer Langmut ohnegleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist, ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintanhaltung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedererreichung dieses unerträglichsten Unerträglichkeiten von Versailles lediglich ditiert war von dem ersten Schritt des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit dem Frieden zu sichern. Nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem Verzicht auf uralte territoriale Rechte bewegen.

Nachdem fast weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugehört, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte, wie es Danzig drangsalierte, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrückte und die Schwäche der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer größer, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 9. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Abschneidung Danzigs eine sehr ernste Situa-

tion herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unverfänglichen Kriegsdrohung beantwortet wurde — und nachdem polnische Militär nacheinander begann, im Reichsgebiet einzufallen, da erst Anfang der Führer zu.

Wie ein Kartenhaus zusammengebrochen

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze polnische Staatsgebäude wie ein Kartenhaus zusammen. Das Reich wird nacheinander dafür sorgen, daß in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerecht werdende Verteilung vorgenommen und eine wahre Befriedigung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in Osteuropa aber garantieren nacheinander für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetrußland.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Befriedigung des Volkes durch die Erfüllung der Verträge und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen.

Anstatt aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatskunst dafür verwendet, um all die Gedankenlosigkeit von Versailles auf friedlichem Wege wiedergutzumachen, erleben wir das Schauderhafte, daß die Staatsmänner gerade der Länder, die einst für diesen Unfrieden verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsantrag entgegenstellten. Vor allem trifft dies zu auf England.

England ist Keins unser Widersacher

England hat in einer selbstlosen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Vitalität des deutschen Volkes und vor allem der Willens- und Gestaltungsstärke des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einseitigen Besessenheit versucht, Deutschland bei jedem außenpolitischen Schritt als Widersacher entgegenzutreten. Dies ist um so erschauerlicher, als von deutscher Seite von Anfang an alles zur Erleichterung der Verständigung mit den westlichen Demokratien, England und Frankreich, in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Mit welcher einzigartiger Geduld war der Führer immer wieder bemüht, sowohl mit Frankreich, als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war zum Beispiel im Sommer 1935 bereits zwischen dem Führer und Chamberlain ein persönliches Zusammenreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis bereinigt und eine Abstimmungvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident jagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war es nicht mehr Ministerpräsident. In Paris wissen es die Engländer von den Dächern, daß niemand anderes als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war. Deutschland und Frankreich dürfen nicht zusammenkommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsmäßig Zwietracht zwischen den beiden Völkern sät und davon profitiert, nicht zulassen.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1935 in meinem Wesen ein Hinweis auf die englischen Verhältnisse in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung noch nicht zum Präventivkrieg geduldet sei. England habe sein möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Realpolitik Englands bereits im Jahre 1935.

London lehnte alle Vorschläge ab

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Seit dem 30. Januar 1933 hat der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Sendungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in meinem Auftrag nach England dienten ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um bloße Ideen, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrag des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Basis 35:100.
2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.
3. Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England.
4. Ein Einverständnis zwischen den beiden Völkern, wobei Deutschland auf englische Waffenstillstände verzichtet, feinererfalls aber bereit war, sobald seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und dem Führer bei jeder Gelegenheit sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Minister, Politiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verstehen gegeben, daß England auf die Freundschaft Deutschlands keine rechte Wert legt. — Trotzdem hat der Führer seine Bemühungen, die eben so feiner gefühlvollen Einstellung als auch seiner politischen Entschlossenheit, mit einer beispiellosen Fähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt.

Der Führer zog die Konsequenzen

Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschlich-möglichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wollte. Der Führer hat dann allerdings die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und namentlich in nächsterer Zukunft der realen politischen Beziehungen die deutsche Außenpolitik aufbaut. So ist zwischen Deutschland einerseits und dem kaiserlichen Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die sich auch in Zukunft als wertvoller Garant einer gerechteren Weltordnung erweisen wird. Nationalsozialistischer und sozialistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend.

Die Freundschaft mit Rußland wiederhergestellt

Zu diesen außerpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist eine grundsätzliche Reorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden. Es ist namentlich das sichere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Mächten in der Vergangenheit Glück gebracht hat, wiederhergestellt, und alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird. Die Lebenskräfte der beiden Mächte in ihren natürlichen Bedürfnissen berühren sich, aber überschneiden sich nicht. Eine territoriale Übergrünung zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Wir benötigen viele russische Rohstoffe, und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieerzeugnisse. Durch umfassende Abmachungen ist dieser Austausch heute bereits in vollem Gange.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist diese zweifellos eine verschiedene. Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland und das kommunistische Rußland, sofern sie ihre gegenseitigen Weltansichten respektieren, und dies sind beide Völker fast entschlossen zu tun — sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Zerklärte englische Illusionen

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugung festgestellt, in welchem Ausmaße die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von alters her in diesen beiden Völkern wurzeln. Geradezu erstaunlich ist es daher, auf welche seltsame Gründungen die englische Propaganda verfaßt, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verheimlichen oder zumindest zu verharmlosen. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß namentlich der deutsche Außenminister in Moskau antichambrieren und dieselben Erfahrungen machen müßte, wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Missionen. — Tatsächlich: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits vorläufig geschlossen.

Dann: Während im Streit noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber schließlich nicht für Polen gelten. — Tatsächlich: wurde ein bedingungslos allgemeiner Nichtangriffspakt und weitgehende freundschaftliche Konjunktationsverpflichtung abgeschlossen.

Ferner: Die deutschen Truppen geheißt in Polen einrücken, die englische Propaganda, die russische Armee würde sich schließlich an den Alliierten gegen Polen nicht beteiligen. — Statt dessen: rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und besetzten in den polnischen Gebieten bis zur vereinbarten deutsch-russischen Demarkationslinie.

Nun aber überflüssig hat die englische Propaganda und erklärt, die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit den Deutschen vorgezogen, sondern sie marschierten jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. — Statt dessen: wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandastimmer sollten sich andere Propagandaerzeugnisse als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind namentlich aber auf eine europaweite und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundschaftlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen.

Keinen Streitpunkt mit USA

Was die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das

Land, das von allen anderen Ländern der Welt die Monroe-Doktrin, die Unantastbarkeit Amerikas, festhält, immer am eifrigsten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent feierlichste Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn daher die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen dem Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so sind wir Deutsche der festen Überzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und sehen wird, wo seine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda auch außerordentlich vorsichtig zu sein, denn während Deutschland die Monroe-Doktrin immer geachtet hat, behauptet die Grenzlinie der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Konzentrationen, Flottenstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem diese englische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und können England jederzeit in schwerer Konflikt mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Nun zu unseren Gegnern!

Zunächst Frankreich: Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltstimmungsrichtung nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewünscht hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Verschlagenheit, einem Zynismus und einer Brutalität fonderlicheren von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgedrungen wurde.

Nun zu England: Ich habe bereits einen letzten Überblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unwiderlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswunder des derzeitigen Krieges betrachtet worden. Nichts ist falscher als das. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte der damaligen italo-englischen Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt und damit aus diesem Problem, das ohne das Gelingen von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt ein europäisches Krisis gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick, bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst iust, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wiedergutzumachen.

Warum aber tat er das?

Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in der einen Hand den Selbzwang des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der gehofft hatte, Deutschland mit Kriegserklärungen von seinen berechtigten Forderungen zu trennen, seine Subventionen abzuschneiden, hat die Drohung lediglich deshalb nicht ausgeführt, weil England rüfungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nun zu verschieben.

Chamberlain auf der Suche nach dem Kriegsgewinn

Das nun in England bereits seit Jahren eine so tiefe matische Ehe gegen alles Deutsche geübt wurde, daß man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene, bereits vor zwei Jahren erfolgte Reorganisation eines Flottenministeriums —, ist bekannt. Im Winter 1933/34 aber steigerte sich diese Ehe in geradezu ungeheurer Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegshebern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung, in eine Haß- und Panikstimmung gegen Deutschland gebracht.

Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber nun sein, Großbritanniens auch politisch und diplomatisch in einen unüberwindlichen Lage gegen Deutschland zu bringen, der es ihm le nach Lage der Dinge ermaßlichen

solte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihr am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfehlen. Dies mußte aber in einer solchen Weise geschehen, daß es für die britische herrschende britische Regierung vor ihrem eigenen Volk als Kuria nicht mehr geben konnte, d. h. also, es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber Kriegsgesand zu sein, zu zwingen erdienen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Wohl seiner Nation als unvereinbar ansehen sollte. Diesen Vorwand hat Herr Chamberlain verstanden herbeizuführen mit der

Garantie an Polen

Daß diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich eindeutig aus der soeben im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richtete. Nicht die Unversehrtheit des polnischen Staatsgebietes für England interessant, sondern ausschließlich die

Diese Politik, die zunächst wahrscheinlich erscheint, ist nunmehr als ein Ausdruck des konsequenten Willens der britischen Regierung, sich unter allen Umständen, und zwar in nächsterer Zeit, einen Vorwand zu einem Weltkrieg gegen Deutschland zu verschaffen.

Die Folgen dieser von England klar berechneten Politik stellen sich programmatisch ein. Die Polen werden in einem Zeitraum des Größenwahns. Wiederrum zeigen sich nunmehr die wahren Absichten der englischen Politik. Infolge der immer noch mangelhaften Ausstattung zu raten, wofür wir heute nach England nur etwa zwei Millionen zur Hilfe ermahnen, um zu aggressiven Handlungen geradezu angegachelt hat.

Alle Friedensschritte von England sabotiert

Ein weiterer Beweis für den absoluten Kriegswillen der britischen Regierung gegen Deutschland sind die Vorgehensweisen der letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Italienische Vorkämpfer in Berlin überbrachte am 2. September eine Botschaft von Mussolini, wonach Italien nach Möglichkeit zu einer friedlichen Beilegung des polnischen Konfliktes habe. Die Sabotage-Agentur vom gleichen Tage bestätigte die Zustimmung der französischen Regierung zu diesem italienischen Friedensplan. Während auch Deutschland sich für eine friedliche Lösung noch am Nachmittag durch eine Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax ausgesprochen hat, daß der englische Premierminister, Herr Chamberlain, die Stin hat, diese Sabotierung des Mussolini-Planes Deutschland zuzuschreiben, ist ein erschütternder Beweis für die schlechten Gewissen.

Ihr wahres Gesicht und ihren Vernichtungswillen gegenüber dem deutschen Volk aber hat die englische Regierung gezeigt, als sie das großzügige Friedensangebot, das der Herr am 6. Oktober vor dem Reichstag an England machte, ablehnte und durch ihren Sprecher, den britischen Premierminister Chamberlain, mit Beschimpfungen beantwortete, die im gesamten deutschen Volk heftige Empörung auslöste.

Unverschämte Lügen Englands

Jeder vernünftige Mensch muß sich nun fragen: was ist eigentlich der wahre Grund dieser geistlosen, ja an Wohlstand grenzenden englischen Politik? Die Antwort lautet: Englische Kriegszucht behaupten, Deutschland freies und der Welt herrschen. Diese Behauptung ist schon an sich dumm, da es so etwas wie eine Welt Herrschaft nicht mehr gibt und auch in Zukunft niemals mehr geben wird; aus einem anderen Grunde: während der Krieg nur 40 Millionen Quadratkilometer betraf, das heißt über ein Viertel der gesamten Erdoberfläche verfiel, verfiel Deutschland für 80 Millionen nur über eine Fläche von ca. 800 000 Quadratkilometer. Während England 611 Dominions, Kolonien, Protektorate, Reservate und sonstige Schutzgebiete eigen macht, hat Deutschland heute keinerlei Kolonialbesitz.

So ist es in Indien neben 200 Millionen in den verschiedenen Provinzen des Britisch-Indien wohnenden Indern noch 562 indische Fürstentümer unter britischer Herrschaft. Es gibt kein Gebiet der Erde, wo nicht die britische Flagge gegen den Willen der betroffenen Völker weht, wo nicht die Walfahrt, Raub und Lüge die Wege des britischen Imperialismus kennzeichnen. Unerschöpfliche Reichtümer hat Großbritannien in der Verlauf der Jahrhunderte aufgeschichtet. Der Ruhm des Strebens nach Welt Herrschaft ist durch die unerschöpfliche England. Deutschland gegenüber ist er — und dazu noch aus englischer Munde — unverschämter aber besser noch einseitig lächerlich.

Deutschlands Ziele sehr begrenzt

Der Führer hat wiederholt die sehr begrenzten Ziele der deutschen Außenpolitik klar und eindeutig ausgedrückt. Sie heißen in einem Satz zusammengefaßt: Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes in seinem natürlichen Lebensraum, der dem deutschen Volk

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

51] „Und was wird nun mit uns beiden, Margarete?“ fragte er leise. Sie lächelte. Es war ein feines, unendlich gültiges Frauenlächeln.

„Wir beide, Bernhard, haben des Lebens Lust und Leid nun überwinden, es wird stille in uns werden. Dieses heute war der Abschied. Der Abend unseres Lebens möge uns nun noch ein freundschaftliches, mildes Licht schenken. — Ich fahre morgen mit Fritz nach Hause.“

Der Mann senkte den Kopf. Sekundenlang war es still zwischen ihnen. Dann sagte er leise:

„Ich möchte dich nicht ganz verlieren, Margarete.“ Das sollte du auch nicht. Wir werden uns öfter sehen, hier oder in meinem Hause. Wir werden uns gemeinsam an den Kindern freuen. — Gute Nacht, Bernhard!“

Sie reichte ihm die Hand, die er mit scheuem Druck erfaßte.

„Gute Nacht, Margarete!“

„Ping — pong, Ping — pong“, bimmelte das Glöckchen in der Werauer Schule und zeigte damit den Beginn der großen Frühstückspause um zehn Uhr an. Gleich darauf purzelte und rannte durch die atmosphärische Doppeltür des Schulhauses eine stattliche Schar Kinder ins Freie auf den großen Spielplatz. Rufen und Mädel, große und kleine, blonde und braune, alles quirlte durcheinander. An den Händen hielten sie Frühstücksbrote aus derdem Bauernbrot von unwahrscheinlicher Größe und hieben mit bläulichen Zäpfen tüchtig ein.

Ja, es war ein kräftiger, gesunder Schlag, diese Werauer Kinder. Die würden einmal ohne Schwierigkeiten die Bauernarbeit bestreiten können.

Die Schule in Werau war eine ausgesprochene Landschule und einflächig. Jungen und Mädel, Sechsbis Vierzehnjährige saßen alle zusammen in einer Klasse und wurden von demselben Lehrer unterrichtet. Das war kein leichtes Unterrichten, aber Herbert Wehring hätte doch mit keinem Kollegen aus der Stadt tauschen mögen. Er liebte — genau wie seine Schwester Ilse — das Landleben und den ländlichen Menschen und fühlte sich hier sehr wohl.

Das Schulhaus lag unweit von einer Kreuzung der Landstraßen auf einer leichten Anhöhe. Der Wind schweifte von hier über das weite flache Land mit seinen Feldern, Wiesen und Höfen. Es war ein altes Haus, über und über mit wildem Wein bewachsen, der jetzt im Herbst eine wunder-volle goldrote Färbung aufwies.

Nach Süden lag das große Schulzimmer mit den breiten Fenstern. Vom Flur führte auch eine Tür in die Wohnung des Lehrers. Es waren vier Räume und Küche, nicht modern, aber sehr behaglich.

Nach Norden aber war noch eine große Diele mit Viehställen und einer breiten Einfahrtstür. Zur Schule gehörte nämlich eine große Wiese und mehr als drei Morgen Land. Zur Zeit war alles verpachtet, denn der Lehrer war ja Junggeselle. Auch für den schönen großen Obst- und Gemüsegarten hatte er noch keine Verwendung. Höchstens, daß er mal darin arbeitete und von dem Obst, daß der Garten in überreichem Maße lieferte, an seine Schulkinder verteilte.

Im übrigen aber hatte er ihn Mine Siensers, der Frau eines Feuerhebers in der Nähe des Schulhauses, überlassen. Sie mußte ihm dafür seine Wohnung lauber halten und Frühstück und Abendbrot herrichten. Zu Mittag aß er in der Wirtschaft Wiemanns, die er zu Fuß in zehn Minuten bequem erreichen konnte. Das Essen war dort gut und reichlich, aber

Die Leute sagten es immer wieder: „Herbert Wehring mußte es selbst auch sehr genau: Ihm fehlte eine Frau.“

Eine Frau gehörte herbei, die in den Räumen schaltete und waltete, die Ställe mit Hühnervolk, mit Schweinen und wohl gar noch mit einer Kuh füllte und den herrlichen alten Garten seiner wahren Bestimmung zuführte. Erst dann war das Leben hier schönste Erfüllung.

Die Stelle war ja auch für einen verheirateten Lehrer gedacht, und Herbert fürchtete bisweilen, daß man sie ihm wieder nehmen würde. Wenn seine Mutter nicht in der Stadt noch seine jüngste Schwester zu betreuen gehabt hätte, würde er sie zu sich geholt haben. Aber so ging es nicht. Ilse? Wie, das war auch nur eine Zwischenlösung. Eine Frau mußte es schon sein.

Es war nun nicht so, daß Herbert keine Gelegenheit zu einer Wahl fürs Leben gehabt hätte. Es gab hier Mädel genug in der Umgegend, die mit Freuden in das Schulhaus eingezogen wären und auch hineingepaßt hätten. Er brauchte da nur an Lotte Wiemanns, die Tochter des Wirts, zu denken. Ein hübsches, tüchtiges Mädel, nur etwas zu laut für seinen Gehör. Sie hatte sich das wohl im Umgang mit den Gästen angewöhnt. Wenn er an Heide dachte — ach, das war es ja eben! Alle Mädel verglich er heimlich mit ihr, und da konnte sie standhalten.

So bald sie verlobt war, hatte er sich vorgenommen, wenn er die Gemüthsruhe hatte, daß sie ihm unwiderbringlich verloren war, dann wollte er sich entscheiden. Unfinn, sagte er sich dann, diese Gemüthsruhe hatte er doch jetzt schon. Der noch jagerte er immer wieder.

Herbert hatte sein Frühstück verzehrt und machte sich nun auf dem Schulhof zwischen der sich balgenden und lärmenden Jugend ein wenig Bewegung. Langsam ging er auf und ab, in Gedanken schon bei der nächsten Schulstunde.

Da bog der Postbote auf seinem Fahrwege auf dem Schulhof. Er überreichte Herbert verschiedene Postkästen und hielt Herbert zum Schluß einen Brief unter die Nase

(Fortsetzung folgt)

...einen angemessenen Lebensstandard fördert und seine Entwicklung ermöglicht.

Während die britische Regierung für die Kapitalisten in Interaktion mit den britischen Überseegebieten, die großen Massen der englischen Arbeiter aber tagtäglich um ihre Existenz und soziale Verbesserung ringen, ist das Ziel der nationalsozialistischen deutschen Führung die Sicherung des täglichen Brotes jedes einzelnen dieser 80 Millionen Volksgenossen. Gerade diesem primitivsten Lebensrecht eines Volkes aber stellt sich England entgegen.

Der Anflug von Versailles ist beseitigt

Was ist nun das Resultat von 5 1/2 Jahren deutscher Außenpolitik? Der Vertrag von Versailles, der Deutschen in Europa ist abgeschlossen. Das Unrecht von Versailles ist beseitigt, Deutschland hat durch die Vernetzung im Weltzirkel Raum für Generationen und ist zur Zeit befreit, all die deutschen Splittergruppen in Europa, die umgehört werden können, in diesem Raum zu vereinen. Es geht damit einher, klare völkische Zustände und Grenzen zu beseitigen durch diese großzügigen Umsiedlungsaktionen die die Welt der Zukunft bilden werden. Die Grenzen des Reiches im Osten, Osten, Süden und Westen sind nunmehr endgültig. Deutschland hat an Frankreich und England, mit Ausnahme der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, keine Forderungen.

Angerechnet aber mit der Verwirklichung dieses Zustandes, mit dem alle Voraussetzungen für einen europäischen Frieden gegeben sind, hat die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um zwischen den englischen und dem deutschen Volk einen Krieg auf Leben und Tod zu entfachen.

Die britische Regierung spielt damit ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal ihres Imperiums. Wenn die britische Regierung diese Politik, die man sowohl im Interesse des englischen Volkes als auch der Sicherheit der Welt als verwerflich bezeichnen muß, fortsetzt, so mag eines Tages als Totengänger des britischen Imperiums in die Geschichte eingehen.

Bodenlose Dummheit Chamberlains

Aber Herr Chamberlain hat es nicht anders gewollt. In seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, in der er in einem Gemisch von Naivität, britischer Ueberheblichkeit und Schmeichelei das Angebot des Führers ablehnte, müßte er zur Charakterisierung der ganzen Unaufrichtigkeit, Unbereitschaft und Mitteltantismus der letzten britischen Verhandlungen nur einen einzigen Punkt herausgreifen, das ist die Behauptung, Deutschland und sein Führer hätten ihr Wort gebrochen und es sei daher nicht mehr möglich, einen Wortvertrag mit Deutschland zu schließen.

Solche Behauptungen haben wir in der letzten Zeit wiederholt aus dem Munde englischer Schwärzer hören können. Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Führer der britischen Imperium sich mit dieser Zeit eine solche Behauptung erlaubt, die nicht nur jeder Grundlage entbehrt, sondern an die er zweifellos selbst nicht glauben kann. Im Zusammenhang mit den Taten des Führers zur Konsolidierung der europäischen Verhältnisse gerade aus dem Munde des britischen Ministers den Vorwurf des Wortbruchs zu machen, ist nicht nur der Gipfel der Dummheit, sondern viel mehr noch das, nämlich eine bodenlose Dummheit.

Das ist die einmütige historische Verurteilung des Führers der letzten letzten Jahre. Die letzten britischen Parlamenten haben sich nicht nur selbstverurteilt, sie haben auch die Worte des Führers aus seiner letzten Reichstagsrede wiederholt, daß das Urteil über ihn in der Geschichte steht. Auf dem einst nicht nur erbärmlichen Seribenten geschrieben, sondern durch sein Lebenswerk selbst.

Typische britische Niedertracht

Aber hinter diesen britischen Vorwurf eines angeblichen Wortbruchs unseres Führers steht wiederum eine typisch britische Art der Verleumdung. Man will gewissermaßen durch eine Dummheit des Führers durch das hochkommerzielle britische Parlament das brave und anständige deutsche Volk seiner Führung entreißen. Da haben aber die englischen Herren Parlamentarier wiederum einen großen Fehler gemacht. Denn:

Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist das deutsche Volk. Der Vorwurf des Wortbruchs des Herrn Chamberlain trifft daher jeden einzelnen dieser 80 Millionen Deutschen. Das deutsche Volk hat jeden Schritt und jede Tat des Führers zur Befreiung von den Fesseln des Versailles Vertrages nicht nur gutgeheißen, sondern begeistert begrüßt und verdrößt sich nicht im geringsten über die jenseitige Unaufrichtigkeit. In den besten Tagen von Versailles überhaupt das Recht, über irgendeine Handlung Deutschlands und der deutschen Regierung in den letzten Jahren zu urteilen.

Wenn aber von Wortbruch gesprochen wird, so glaubt man, als die einmütige Auffassung des deutschen Volkes zu sein, daß der größte Wortbruch aller Zeiten und aller Völker in der Geschichte, die im Jahre 1919 dem deutschen Volk gegenüber verübt wurde! England war der Urheber dieses Wortbruchs, das haben maßgebende Engländer selbst zugeben müssen. Daß aber darüber hinaus ein englischer Staatsmann nicht das Recht hat, in, wenn er nun auch mehr, sich seinen Worten widert, überhaupt den Ausdruck „Wortbruch“ in den Mund zu nehmen, dafür will ich Ihnen nur einige wenige Beispiele aus der jüngsten Geschichte des britischen Imperiums zitieren.

Etatante Wortbrüche Englands

Beispiel: Im Londoner Vertrag von 1915 hat England den Italienern für den Fall, daß England und Italien sich Kriegensende ihren Besitz in der Türkei, in Griechenland oder in Afrika erweitern sollten, entsprechende Kommandos in Vorderasien und Afrika zugesagt. Was aber hat Großbritannien? England hat sein Wort Italien gegenüber auf das schmachvollste gebrochen und es ist ein einziges Dornenbüschel im Wissenstempel von Subalpinen abzuwinden versucht. Erst die Genialität des Führers hat es dem deutschen Volk ermöglicht, sich gegen England — und auch dies wieder im Interesse des deutschen Volkes — hat es dann fertig gebracht, im Jahre 1936 aus eigener Kraft die Kompanien für Italien zu schaffen, die es für sein Volkstum haben mußte. Dies ist ein klarer Wortbruch Großbritanniens!

Beispiel: Im Jahre 1915 sicherte die britische Regierung durch den Mund des britischen Oberkommandos in Aleppo den Arabern die Schaffung eines arabischen Reiches im nördlichen arabischen Staates einschließlich Syrien und Mesopotamien. Was aber hat Großbritannien? Der unabhängige arabische Staat wurde nicht gegründet. Der von den Engländern gegebenen Versprechen wurde noch während des Krieges durch die Valfour-Deklaration das arabische Palästina jüden zugesagt. Mit diesen Versprechen an die Juden schickte England, einfließende Juden für den Eintritt in den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Dies ist ein doppelter Wortbruch der britischen Regierung!

Beispiel: Während des Weltkrieges hat die britische Regierung am 20. August 1917 den Arabern volle Selbstverwaltung und den Status der anderen britischen Dominions zugesagt. Was hat Großbritannien? Auch dieses Wort wurde gebrochen, und Indien ist heute, 20 Jahre nach dem Krieg, nichts anderes als was es immer war, nämlich eine britische Kolonie.

In einigen Tagen hat nun England, wie wir in der letzten Zeit, Indien erneut das Versprechen der Selbstverwaltung gemacht. Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im Voraus feststellen.

Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im Voraus feststellen.

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abfaltung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Ordenszeichen ist ein achtförmiges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensspange oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite aufsteigend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Besondere erhält eine Verleihungsurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht den Trägern des Besonderen als Erinnerungsschild den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnungen beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers der Deutschen.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers gez. Dr. Weizsäcker.

Es denkt auch in Zukunft nicht daran, diesen Betrag von 10 Milliarden jemals zu bezahlen, aber bereits jetzt ruft es den Führer auf, die Mittel nach Norden und Unterirdung, und zwar wiederum nur Eisen, für die Kriegsmaschinen, gegen Deutschland. Geisteslose Elemente möchten wie im Weltkrieg auch heute wieder an solchen Krediten ihr Müßiggeld verdienen. Interessant wird aber sein, zu sehen, ob das amerikanische Volk, das die englische Kriegsführung von damals auf sich nehmen mußte, und zwar nicht die Verdienste, auch heute wieder gewillt ist, zu zahlen. Ich meine nicht, daß die bössigen jenseitigen Opfer auf sich zu nehmen und seinen Lebensstandard einzuschränken.

Chamberlain hat Münchener Abkommen gebrochen

Nach ein Beispiel will ich Ihnen nennen, und dies ist das entscheidende. Am 30. September 1938 schloß Herr Chamberlain in München auf sein Verlangen mit dem Führer eine Vereinbarung ab, in der der Wunsch der beiden Völker ausgedrückt ist, niemals wieder Krieg miteinander zu führen. Was aber hat Herr Chamberlain? Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Ich lege Wert darauf: Nicht etwa der Führer, wie die englische Propaganda behauptet, sondern ausschließlich Herr Chamberlain. Denn: er äußerte in London bereits wenige Tage nach Abschluß dieser Vereinbarung die wüsten Kriegesphrasen gegen Deutschland, er verübte die wüsten Verleumdungen auf die beteiligte sich selbst an der Hege und erklärte unter Bruch des Münchener Abkommens am 3. September Deutschland den Krieg.

Diese Beispiele britischer Wortbrüche stammen aus der letzten Zeit. In Wahrheit stehen an jeder Gruppe des Völkers eine britische Imperium in den letzten Jahrhunderten unzulässige Wortbrüche. Es ist nicht umsonst, daß der Weltmund, und zwar gleichmäßig in der ganzen Welt, das Wort geprägt hat: „Perfidus Albion!“ Schon vor halb zweihundert Jahren hat Friedrich der Große, als er im Siebenjährigen Kriege von den Engländern treulos verlassen wurde, folgendes gesagt:

„Einem Verräther die Treue brechen, Komplete schmeißen, wie sie keiner seiner Feinde erfinden könnte, mit Eisen auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn verraten und verkaufen, ihn loszulassen, solche Frevelthaten, so schwarz und verwerfliche Handlungen — das ist England!“

Unsere Friedenshand zurückgefordert

Jedes Wort, das Herr Chamberlain vor dem englischen Parlament am 12. Oktober gesagt hat, beweist, daß zwischen der größten Einklinkung des Führers und dem materialistischen Egoismus des Herrn Chamberlain über die Angelegenheit Herr Chamberlain spricht zwar auch vom Frieden, aber dieser Friede heißt: „Juridic in Versailles, Vernichtung des Nationalsozialismus!“ Dieser Friede würde heißen: Vereinerung von Zwietracht, Unfrieden und Unordnung in Europa und Vernichtung des deutschen Volkes. Aber da mag Herr Chamberlain sich noch so viel Mühe geben, diese Zeiten kommen niemals wieder, und das deutsche Volk wird vernichtet zu wollen, ist würdig eines Don Quixotte.

Das historische Friedensangebot des Führers vor dem Reichstag aber hat Herr Chamberlain nicht nur nicht verstanden, sondern er hat in seiner Konsequenz seiner bisherigen falschen Politik gegenüber Deutschland nun wieder gerade den Fehler gemacht, den man nicht machen durfte, und vor dem der Führer noch dazu in seiner Rede ausdrücklich gewarnt hat. Er hat nämlich tatsächlich das Angebot des Führers als Schwächegeizige Deutschlands ausgelegt. In gänzlicher Verleumdung des hohen ethischen Wertes und der hohen Worte, von der aus der Führer dieses Friedensangebot an England machte, nun ein völlig sinnloses Wortbrüche. Der Führer hat Herr Chamberlain nunmehr die deutsche Front gegen sich gestellt, er hat die Welt in der Welt eine schwere Verantwortung auf sich genommen und gleichzeitig erneut bewiesen, daß, ganz gleich was Deutschland immer tun würde, England diesen Krieg gegen Deutschland eben führen will.

Deutschland nimmt diese Kampfanzeige auf

Das deutsche Volk ist nunmehr eingeschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegsherrn aufgegebenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschlossen ist.

Der englische Premierminister proklamiert die Befestigung der britischen Regierung. Ich lege daher die Befestigung der britischen Regierung und ihrer Hüterinnen vor, proklamieren, denn ich bin der tiefsten Leberzeugung, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse das englische Volk, das wider seinen Willen von den englischen Kriegsherrn in diesen Krieg gezwungen wurde, dieses selbst befragen wird. Das politische Beispiel hat gezeigt, daß es nicht gut ist, Deutschland herauszufordern. Herr Chamberlain und seinen Mitstreikern an diesem Krieg werden dann auch die Augen aufgehen. Sie werden dann vielleicht eines Tages Zeit und Mühe haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten und ablehnten und statt dessen Deutschland herausforderten!

Der Sieg wird unser sein!

Das deutsche Volk, durch den Nationalsozialismus zu einem mächtleren Volk zusammengeschlossen, nicht geschlossen hinter seiner Führung, und vor dem Reich steht heute eine unermessliche Flotte und Luftwaffe und eine mit jenen Macht besetzte Marine. In vollem Bewußtsein, daß das Reich auf seiner Seite ist und daß es bis zuletzt alles getan hat, um diesen völlig sinnlosen, ihm aufgegebenen Krieg zu vermeiden, wird Deutschland mit der gewaltigen Wucht seiner ganzen Volkskraft diesen Krieg zu Ende führen. Daß dieses Ende in dem Entscheidungsmoment des deutschen Volkes aber nur ein großer Erfolg sein wird, ist kein Zweifel. Die Deutschen werden unsere neue Volkskraft und unser Glaube an den Mann, der für uns das höchste auf der Welt ist!

Das Kriegsverdienstkreuz gestiftet

Eine Verordnung des Führers.

Der Führer hat durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 für Verdienste in dem uns aufgegebenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet, das in zwei Klassen, in Bronze und Silber, verliehen wird. Für Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder in der militärischen Kriegsführung wird das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, für Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben ohne Schwerter verliehen.

Die Verordnung des Führers hat folgenden Wortlaut: „Als Zeichen der Anerkennung für Verdienste in dem uns aufgegebenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, stifte ich den Orden des Kriegsverdienstkreuzes.“

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abfaltung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Ordenszeichen ist ein achtförmiges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensspange oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite aufsteigend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Besondere erhält eine Verleihungsurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht den Trägern des Besonderen als Erinnerungsschild den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnungen beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers der Deutschen.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers gez. Dr. Weizsäcker.

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abfaltung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Ordenszeichen ist ein achtförmiges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensspange oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite aufsteigend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Besondere erhält eine Verleihungsurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht den Trägern des Besonderen als Erinnerungsschild den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnungen beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers der Deutschen.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers gez. Dr. Weizsäcker.

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abfaltung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Ordenszeichen ist ein achtförmiges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensspange oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite aufsteigend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Besondere erhält eine Verleihungsurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht den Trägern des Besonderen als Erinnerungsschild den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnungen beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers der Deutschen.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers gez. Dr. Weizsäcker.

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abfaltung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Ordenszeichen ist ein achtförmiges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensspange oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite aufsteigend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Besondere erhält eine Verleihungsurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht den Trägern des Besonderen als Erinnerungsschild den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnungen beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers der Deutschen.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers gez. Dr. Weizsäcker.

Rom und der Türkenpakt

„Italien hat lebenswichtige Interessen am Balkan.“ Unter der Ueberschrift „Italien und der Balkan“ erörtert das halbamtliche „Giornale d'Italia“ die italienische Stellungnahme zum Türkenpakt. Das Abkommen gebore in den Rahmen der englisch-französischen Einkreisungspolitik und habe, wie die „Times“ in einer Meldung aus Istanbul erst jetzt wieder erklärte, als ursprüngliches Ziel die Verbindung der italienischen Ausdehnung auf dem Balkan gehabt. Der mehr grundsätzliche Charakter des Abkommens erzeuge heute im Kriege von Grund auf geändert. Die Türkei habe das Abkommen in der Tat mit zwei offiziell kriegsführenden Mächten abgeschlossen. Die Tatsache, daß die Türkei trotz des neuen Vertrages weiterhin dem Balkanbund angehört, „bun neue Probleme im Balkan schaffen.“

Zusammenfassend prüft das Blatt nochmals Italiens Interesse am Balkan mit folgender grundsätzlicher Feststellung: „Wenn die Türkei heute zu einem freien Teil der Balkanmacht ist, so hat auch Italien, und in weit größerem Ausmaß, lebenswichtige Interessen auf dem Balkan, die nicht nur wirtschaftlicher Art sind und sein können. Nach der Vereinerung Albanien mit Italien reichen die Positionen, die die Politik Italiens bis zum Schicksal der Türkei im Balkan hinreichend bestimmen. Italien wird den Gang der Ereignisse weiter mit sehr wachsamem Auge verfolgen.“

Bertrauen zur eigenen Kraft

Mühternte Worte zu den neuen Lebensmittelformen. / Das neue Kartensystem trägt allen Erfordernissen Rechnung

Wie im ganzen Reich, so haben am vergangenen Sonntag auch alle Volksgenossen im Gau Westermars ihre neuen Lebensmittelformen bekommen, mit denen nach den in den ersten Wochen des Kartensystems gesammelten Erfahrungen eine Verfeinerung des Bezugsmittelmaßes und eine neue Festlegung der Rationen erfolgte. Wie diesen Rationen hat sich Reichs Ernährungsminister Darré keinen Illusionen irgendwelcher Art hingeeben. Sie sind nüchtern und klar festgelegt worden und zwar unter Schonung unserer Vorräte für Jahre mit geringeren Enten nach unserer eigenen Erzeugungskraft. Auf lange Sicht kann man nur auf dieser Grundlage unsere künftige Ernährung aufbauen. Wir geben uns keinen Täuschungen darüber hin, mit welcher Schärfe England seinen Hungerkrieg gegen mehrfache Frauen und Kinder, Kranke und Greise führen wird, denn wir haben aus dem Weltkrieg gelernt, zu welchen brutalen Methoden die englische Politik in ihrer Absicht, einen Gegner zu vernichten, greift. Es war daher seit Beginn der nationalsozialistischen Agrarpolitik das Bestreben, aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen zu ziehen und den landwirtschaftlichen Erzeugungs- und Verteilungsapparat so aufzubauen, daß er in der Stunde des uns von England aufgegebenen Krieges vollkommen reibungslos auf die Erfordernisse der Kriegsernährungsmirtschaft umgestellt werden konnte.

Ob arm, ob reich — die Versorgung ist gleichmäßig!

Die vor einem Monat buchstäblich über Nacht verteilten ersten Ausweisarten konnten noch nicht alle Feinheiten des neuen Kartensystems in sich vereinen. Sie mußten seit langem bereit liegen, und niemand wußte bei ihrer Schaffung, wie die Lage in dem Augenblick sein würde, in dem es notwendig wurde, diese Karten einzuführen. Inzwischen ist durch das neue Kartensystem allen Erfordernissen Rechnung getragen worden. Insbesondere sind die Verbraucher mit besonderen Brot-, Fett- und Fleischrationen versorgt worden, die auf Grund ihrer schweren körperlichen Arbeit oder infolge sonstiger Umstände auch vom ärztlichen Standpunkt aus einen höheren Anspruch auf diese konzentrierten Lebensmittel haben. So sind insbesondere den Schwer- und Schwerarbeitern, den werdenden und stillenden Müttern, den Kranken und Gebrechlichen, die notwendigen Sonderzulagen gewährt worden.

Das heutige gründlich vorbereitete Kartensystem sichert allen Volksgenossen ob arm ob reich eine gleichmäßige Versorgung. Niemand wird behaupten können, daß die Rationen von Brot und Mehl niedrig seien. Auf Grund unserer gesicherten Eigenversorgung und unserer großen Vorräte an Brotgetreide, die wir in diesem Jahr dank der ausgezeichneten Ernte sogar weiter erhöhen können,

Aus Nah und Fern

Erstletzt, den 26. Oktober 1939

Tages-Beizer

©-Ausgang: 7 Uhr 14 Min ©-Untergang: 5 Uhr 07 Min

Schwefelwasser:

1.25 Uhr Vorm. — 13.37 Uhr Nachm
27. Oktober: 2.06 Uhr Vorm. — 14.15 Uhr Nachm.

kann nach wie vor jeder Verbraucher seinen Normalbedarf decken.

Kartoffeln weiterhin ohne Karten erhältlich.

Nicht anders sieht es bei den Kartoffeln aus, die auch weiterhin ohne Karten erhältlich sind. Daß man auch bei der jetzigen Neuregelung die Kartoffeln aus der Zuteilung herausgelassen hat, sollte auch den letzten Zweifeln beseitigen, daß jegliche Sorge um dieses Grundnahrungsmittel völlig unbegründet ist. Das werden mittlerweile auch diejenigen eingesehen haben, die in den letzten Wochen glaubten, die Frühkartoffeln hamstern zu müssen und die jetzt erleben, daß die Frühkartoffeln sich zum Einlagern garnicht eignen. Unsere Kartoffelernte betrug im Durchschnitt der letzten Jahre rund 50 Millionen Tonnen. Nur etwa 1/4 davon, knapp 13 Millionen Tonnen, haben wir bisher für die menschliche Ernährung gebraucht. Der Rest ging in den Tiermagen oder wurde industriell verwertet. Jede Sorge der Verbraucher hinsichtlich der Kartoffel ist unnötig. Es empfiehlt sich daher, daß im nächsten Monat nur diejenigen Haushaltungen Kartoffeln einstellern, die tatsächlich über geeignete Lagerräume verfügen, damit nicht ein Teil des Wintervorrats in unzureichenden Kellerräumen verdirbt. Wenn wir auch reichlich mit Kartoffeln versorgt sind, so muß doch alles getan werden, um jeglichen Verderb dieses wichtigen Nahrungsmittels zu verhüten. Denn jede nicht für die menschliche Ernährung gebrauchte Kartoffel wird für die Erzeugung von Schweinefleisch — und Fett benötigt.

Warum werden die Buttermationen neu festgesetzt.

Immer wieder haben wir in den letzten Jahren darauf hinweisen müssen, daß unsere Eigenverforgung von Fett leider nicht so günstig ist, wie die beim Brotgetreide und vor allem bei Kartoffeln. Hier haben bis in die jüngste Zeit hinein sich die Folgen einer verfehlten früheren liberalistischen Handels- und Wirtschaftspolitik bemerkbar gemacht, durch die die landwirtschaftliche Produktionsleistung erschüttert worden ist. Wengleich es in den letzten sechs Jahren gelungen ist, diese Folgen durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik zum Teil abzumenden, blieb doch noch eine Lücke in der Fettversorgung, auf deren Gefahren der Reichsernährungsminister immer wieder hingewiesen hat. Insbesondere hat die Stachlucht der letzten Jahre verhindert, daß diese Lücke noch mehr als es trotz allem schon geschehen ist, geschlossen werden konnte. Der Mangel an Molkern und Viehpfliegern, die Überlastung der Bäuerin und viele andere Ursachen, auf die die deutsche Ernährungswirtschaft seit Jahren aufmerksam gemacht hat, sind der Grund dafür, daß unsere Fettversorgung nicht in vollem Umfange den Eigenbedarf deckt. Es ist daher auch kein Wunder, daß die Buttermationen jetzt neu festgesetzt werden mußten, wenn wir uns auf lange Sicht nach den vorhandenen Vorräten und den Produktionsmöglichkeiten einstellen wollen. Diese Vorzüge hat sogar mit der Möglichkeit schlechter Ernten oder eines Abfalles der Milchproduktion gerechnet, um auf jeden Fall gesichert zu sein. Auch die heute noch vorhandenen Einfuhrmöglichkeiten dürften für eine vorzuziehende Ernährungswirtschaft nicht maßgebend sein, da niemand voraussetzen kann, wann England so brutal gegen die Neutralen vorgehen wird, daß diesen die weitere Ausfuhr nach Deutschland unmöglich wird. Auch der Ausfall von Wäld, von dem wir in den letzten Jahren etwa 80- bis 90 000 Tonnen jährlich durch unsere eigenen Flotten hereinholen konnten und die behinderte Wäldreinkehr sind bei der künftigen Produktionskraft der Margarineindustrie in Rechnung gestellt worden. Im übrigen haben wir aber gerade auf dem Gebiete der Fettwirtschaft seit Jahren Vorräte gesammelt, die zum Beispiel bei den Margarinerohstoffen größer sind als der friedensmäßige Margarinebedarf eines Jahres.

Was für das Fettgebiet gilt, gilt in ähnlichem Maße auch für das Fleisch. Auch hier mußten die Fleischrationen im Verhältnis zum friedensmäßigen Verbrauch gekürzt werden, sie betrieblen aber durchaus den ernährungsphysiologischen Bedarf des einzelnen. Der höhere Bedarf an Fett und Fleisch, den Schwerverarbeiter haben, wird durch die Sonderzulagen für diese gedeckt.

Sehr begrüßt werden wird von der Verbraucherschaft, daß neben den Kartoffeln, den Fischen, dem Obst und Gemüse künftig auch entrahmte Frischmilch, Buttermilch usw. ohne Karten käuflich sind. In der entrahmten Frischmilch sind bis auf die etwa drei Prozent Fett, die ihr zur Butterherstellung entzogen sind, die gleichen hochwertigen Nährstoffe enthalten wie in der Vollmilch. So insbesondere das Eiweiß und die Mineralstoffe.

Unser Festpreissystem bestand Bewährungsprobe.

Durch Sonderbestimmungen über die Zuteilung von Zucker, Marmelade, Nährmittel usw. runden sich die Kriegsernährungswirtschaftlichen Maßnahmen ab, die beim Verbraucher die beruhigende Gemisheit stärken, daß es sich hier um eine planvolle Arbeit auf lange Sicht handelt, um unsere Volksernährung vor Leberlastung zu sichern. Während im neutralen Ausland, in England und Frankreich, überstürzte Maßnahmen getroffen werden, nimmt bei uns eine Entwicklung ihren Fortgang, die die Bedürfnisse des Verbrauchers mit den Möglichkeiten der Erzeugung in Einklang bringt. Dabei fällt besonders auf, daß wir in Deutschland von Preissteigerungen, wie sie in den letzten vier Wochen im Ausland zu beobachten waren, nichts bemerkt haben. Das deutsche Festpreissystem hat seine Bewährungsprobe bestanden. Der alte kapitalistische Grundgedanke, daß der Preis einer Ware abhängig ist vom Angebot, gilt bei uns nicht mehr! Auch nicht in solchen Tagen, wie wir sie jetzt erleben. Der volkswirtschaftlich gerechte Preis, ein wesentlicher Bestandteil unserer landwirtschaftlichen Marktordnung, braucht auch in diesen Tagen nicht geändert zu werden. So können wir gestützt auf ein geordnetes Verteilungssystem, und im Vertrauen auf unsere eigene landwirtschaftliche Erzeugungskraft der nächsten Zeit entgegen gehen. Die Ertragsfähigkeit unserer heimischen Scholle wird mit allen Mitteln erhalten!

* **Herbstpilze.** Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde findet am Sonnabend dieser Woche noch eine öffentliche Pilzfahrt statt, die um 2 Uhr vom Bahnhof Hude ausgeht. Fahrer sind mitzubringen.

* **Die Eintopfsammlung** am letzten Sonntag erbrachte 374,40 RM.

* **„Familienanfluß“.** Für die am Freitag stattfindende Aufführung der Niederdeutschen Bühne Brafe zu Sunnen des WSH sind von der Ortsdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ folgende Vorverkaufsstellen eingerichtet: Kaufhaus Runtel, Ad. Michelsen, Steinstraße, „Tivoli“, G. Holthuisen, Peterstraße, Georg Haase, Welterstraße, Georg Ribder, Deichstraße, Georg Grube, Neuenfelde, Ad. Brunten, Oberhammelarden. Allen Volksgenossen wird dringend empfohlen, sich die Karten im Vorverkauf zu beschaffen.

* **Am Sonntag** wird der Eisfischer Sportgemeinde ein besonderer Vorkauf geboten. Auf dem Sportplatz an der Mühlenstraße steigt das Fußballspiel der Mannschaft des Schullchiffes „Kommodore Johansen“ gegen den Eisfischer Turnerclub. Wohl selten ist ein Fußballspiel mit solcher Spannung erwartet worden, da niemand über den Ausgang des Spieles etwas sagen kann. Wir freuen uns, daß dieses Freundschaftsspiel abgesehen wurde. Da die Gesamtsumme aus diesem Spiel außerdem dem WSH zugute kommt, stellen sich beide Mannschaften in den Dienst einer guten Sache.

* **Fraulein Geli Hillmann** legte vor der Industrie- und Handelskammer in Köln ihre Gehilfinnenprüfung mit gutem Erfolg ab. Auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten wurde Fraulein Hillmann von der mündlichen Prüfung befreit.

* **Fußballsport in Eisfisch.** Eisfisch I — Schiffsmanufaktur „Schullchiff Deutschland“ 7:2. Das mit Spannung erwartete Spiel dieser beiden Mannschaften konnte am Sonntag nachmittags bei schönstem Fußballwetter ausgetragen werden. Der Verlauf des Spieles war sehr gut. Besonders zahlreich waren auch die Schullchiffspieler erschienen, die ihre Mannschaft lebhaft anfeuert und somit den richtigen Rückhalt gaben. Einige Zuschauer, die sich verspätet zum Sportplatz begaben, wollen diese Anfeuerungsrufe bereits in Obergerge gehört haben. Die richtige Stimmung für ein interessantes Spiel war somit gegeben. Die erst kürzlich zusammengestellte Mannschaft des „Schullchiff Deutschland“ entpuppte sich als eine äußerst schnelle und teilweise sehr gut zusammenspielende Elf. Von beiden Seiten wurde das Spiel äußerst fair durchgeführt. Bis zur Pause konnte der Spielverlauf offen gehalten werden, beide Tore kamen gleichmäßig in Gefahr, so daß das Halbzeitergebnis von 2:2 beiden Mannschaften gerecht wurde. Nach der Pause zeigte Eisfisch das bessere Stehvermögen, drehte mächtig auf und konnte in netten Kombinationszügen weitere 5 Tore erzielen. Eisfischs Hintermannschaft konnte in der 2. Halbzeit alle Angriffe der Schullchiffspieler sicher abwehren, so daß beim Schlußpfiff Eisfisch als sicherer Sieger den Platz mit 7:2 verlassen konnte.

* **Strümpfe flicken?** Ja, liebe Hausfrau, auch das gibt's! In der Regel stopft man die Strümpfe, aber wenn die Wäcker größer und zahlreicher werden und die Füßlinge schon sehr verknüpft sind, kann man selbstverständlich auch an Fäden der Strümpfe gehen. Andererlei Wäcker haben meistens schon das Ansehen von neuen Füßlingen unternommen und es glückt mehr oder weniger. Grundbedingung ist dabei zu beachten, daß man das Ansehen der Fäden bei Strümpfen nur mit der Hand arbeiten kann, denn jede Maschinenarbeit treibt Weulen und drückt und reizt zwischen Fuß und Schuh. In den Beinlängen selbst kann man keinen Fäden einsehen, höchstens am oberen Rand, der nicht unter der Kleidung hervorsticht.

* **Grund- und Anlernberufe im Gaststättengewerbe.** Auf einer Tagung der Arbeitsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufsberatung und Fremdenverkehr, die in Wien stattfand, wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Grundberufe zu schaffen: Koch, Stülpelsoch, Gemeinschaftsloch, Kellner, Gaststättenaufmann, Hotel- und Gaststättengehilfin, Gastwirksamher und Hallenberuf. Um den Begriff der nicht gelernten Berufe zu befeuern, werden neben den Grundberufen die Anlernberufe stehen: Kapsler und Bliffetier, Kellnerverwalter, Zimmermädchen, Silber- und Kupferwäscher.

* **Nordenham.** An Stelle des nach Bremen verziehenden langjährigen Inhabers der hiesigen Bahnhofsgaststätte und Bahnhofswirtes Lübben ist dem Gastwirt Dreyer aus Herten in Westfalen am 1. November die Pachtung der hiesigen Bahnhofswirtschaft durch die Reichsbahnverwaltung übertragen worden.

* **Delmenhorst.** Ein tragischer Unfall ereignete sich auf der Bremer Heerstraße in der Nähe der Abzweigung Hatter Landstraße. In dem schwachen Scheinwerferlicht seines Lastwagens sah der Fahrer eines Lastwagens plötzlich vor sich auf der dunklen Straße einen etwa 80 Jahre alten Mann. Da auch ein plötzliches Abbremsen nicht mehr genügt hätte, fuhr der Fahrer stark rechts, prallte dadurch aber mit voller Wucht gegen einen Baum. Bei diesem Zusammenprall schleuderte der Zugwagen zur Seite und kam quer zu stehen. Durch den herumgeschleuderten Wagen wurde der 80jährige Mann erfaßt und auf die Straße geworfen. Er war sofort tot.

* **Delmenhorst.** Die Strafammer Oldenburg führte in Delmenhorst die Hauptverhandlung gegen den 40jährigen Angeklagten Trandel durch, der im Juli d. J. in einer

Gastwirtschaft in Ubelheide zwei Damenmäntel gestohlen hat. Das Strafregister des Angeklagten weist insgesamt 15 Vorstrafen auf, nach denen er 16 Jahre hinter Gittern und Zuchthausmauern verbrachte. Seit seinem 15. Lebensjahr beschäftigt dieser Mann immer wieder die Gerichte. Auch in dieser Verhandlung befreit der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Straftat. Nach seinen Unfallschulden seien die gestohlenen Mäntel von einem Unbekannten auf die Leutkange seines Fahrzuges gelegt worden und er habe sie in angeregtem Zustand mitgenommen, um sie ardentags abzuliefern. — Die Strafammer verurteilt Trandel dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu drei Jahren Zuchthaus, Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und zur Sicherungsverwahrung.

* **Bremen.** Montagabend fuhr ein Motorradfahrer in der Nähe des Bahnhofs Sebaldsbrück gegen ein vorchriftsmäßig beleuchtetes Milchfahrzeug von hinten auf. Der Anprall war so heftig, daß der Fahrer mit einem schweren Schädelbruch beunruhigend liegen blieb. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Einlagen.** In der letzten Zeit treibt ein auswärtiger log. „Weinreisender“ sein unredliches Gewerbe. Der Schwindler sucht besonders die Landleute in den Ortschaften auf, um Beteiligungen auf Wein entgegenzunehmen. Die bestellte Ware läßt er sich gleich beschaffen, um dann für immer zu verschwinden. Die von dem Reisenden Geschädigten tun gut, sich bei der Gendarmerie oder nächsten Polizeidienststelle zu melden. Ebenfalls ist es angebracht, sobald sich der Schwindler irgendwo zeigt, dies sofort zu melden.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisfisch.
Hauptverteilung: Hans Zirk, Eisfisch.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eisfisch.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Deichstücker Höhlenacht

Sämtliche Gräben werden am 10. November geschlossen
Deichstücken, den 26. Oktober 1939.

D. Bösefann, Beschwoerener

Jede Hauschlachtung nimmt entgegen
Schlachterei Adolf Suhr, Eisfisch

Tanzschule Thea Thoma

Anfang November beginnt in Geislers Gymnasium ein **Tanzkursus für Erwachsene**. Anmeldungen und Auskunft daselbst.

2. Deutsche Reichslotterie

480 000 Gewinne
Ueber 100 Millionen RM werden ausgeschrieben
Lospreis 1. Klasse

1/6	1/4	1/2	1/1	Doppellos	Städtes
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	72.—

Verdünnte Bedienung

Staatl. Lotterie-Einnahme Richard Falst
Delmenhorst
Verkaufsstelle: In Eisfisch Aukt. Jungmann

Junges Mädchen sucht
leichte Beschäftigung
für 1/4 oder ganze Tage.
Nachauftrag, in der Geschäftst. L. Zirk, Buchdruckerei

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Ortsdienststelle Eisfisch

Am Freitag, dem 27. Oktober,
20 Uhr, im „Tivoli“

Familienanfluß

von Karl Bunje, gespielt von der Niederdeutschen Bühne Brafe

zu Gunsten des WSH.
Eintrittspreis: Vorverkauf 0,80 RM
Abendkasse 1 RM

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Rehwoldt und Frau
geb. Maasland
Wir danken herzlich für die Aufmerksamkeit